49. Jahrgang Nr. 4 September 2026

DER OBERHOFNER

Die Schlossherrin übergibt das Zepter in andere Hände

Christina Fankhauser, Direktorin und Kuratorin des Schlosses Oberhofen, geht Ende Oktober 2026 in Pension und wird das Zepter an Gisela Zimmermann übergeben.
Christina Fankhauser übernahm 2011 die Leitung des Schlosses Oberhofen. Sie hielt das Schloss in den letzten 15 Jahren in Bewegung und konzipierte die Dauerausstellungen neu. Sie hat sich in die Geschichte des Schlosses vertieft und den Fokus auf die Zeit der Besitzerfamilien Pourtalès und Harrach gelegt.

Nachstehend eine Übersicht der Dauerausstellungen, respektive deren Motto:
2014 «Schlossräume und Schlossträume» – zur Geschichte des Schlosses.

Ab 2015 Umgestaltung des Schlosses nach dem Konzept «Hausangestellte und Herrschaften unter einem Dach».

2017 «Stets zu Diensten» – die versteckten Treppen und Kammern der Dienstboten.

2020 «Kinderwelten» – Spielsachen aus dem 19. Jahrhundert.

2021 «In der Küche» – mit Liebe zum Detail wurde die Küche neu eingerichtet und die Besuchenden können in die Zubereitung von Mahlzeiten mit antiken Küchenhilfen eintauchen.

2024 «Adliges Leben um 1900», Etappe 1: Billardzimmer und Badezimmer sowie das Gästezimmer mit Zimmer für die Zofe. Besonders erwähnenswert ist der Kachelofen, der vom Gästezimmer ins Billardzimmer hereinragt. Die Originalkacheln dieses Ofens wurden nach dem Abbruch des Ofens in den 1950er-Jahren im Dachstock gelagert und ein Hafner konnte diesen wieder originalgetreu aufbauen.

2025 «Adliges Leben um 1900», Etappe 2: Das Schlafzimmer der Gräfin Helene Harrach und ihr Garderobenzimmer.



Christina Fankhauser mit ihrer Nachfolgerin Gisela Zimmermann. zVg

2026 «Adliges Leben um 1900», Etappe 3: Comtessensalon und in der Bibliothek der Gräfin Helene Harrach «Tourismus Berner Oberland um 1900», über die Blütezeit des Tourismus während der Belle Epoque.

2026 Arbeitszimmer des letzten Privatbesitzers William Maul Measey.

Als schönstes Projekt bezeichnet Christina Fankhauser «Das Schloss in Kinderhand» im Jahr 2019. Dabei wurde eine 3. Klasse aus Thun in die Führung des Schlosses für einen Tag im Detail, inkl. Schlossführung, eingearbeitet. Ein spannender, mutiger und äusserst erfolgreicher Tag!

Von 2015 bis 2020 hat Christina Fankhauser gemeinsam mit Tobias Adam vom Schloss Hünegg und Martin Tschabold vom MUMM (Museum für Uhren und mechanische Musikinstrumente) alljährlich den Sommernachtstraum mit vielen Events an allen drei Standorten durchgeführt.



Plakat zur Dauerausstellung «Stets zu Diensten». zVg

Die vorhergehende Aufzählung umfasst jedoch noch lange nicht alle Projekte und Ausstellungen, die unter der Verantwortung von Christina Fankhauser entstanden sind. Nebst der Neuinszenierung der Schlossräume wurden auch Sonderausstellungen realisiert, die nur während zwei Jahren zu sehen waren. Daneben hat sie zu unzähligen Schlossführungen und Vorträgen zu unterschiedlichen Themen eingeladen. Aus ihrer Ideenküche entstanden zum Beispiel die Baumpatenschaften für die Bäume im Park, die Reihe «Immer wieder sonntags» mit öffentlichen Führungen sowie die klassischen Konzerte am Sonntag, die Anlässe «Dorf- und Schlossgeschichten», die Taschenlampenführungen «Nachts im Schloss» und vieles mehr.
Christina Fankhauser sagt zu ihrer Pensionierung: «Die Arbeit im Schloss habe ich immer mit grosser Freude und Leidenschaft gemacht, ich werde vieles dieser erfüllten Zeit vermissen. Dem Schloss Oberhofen werde ich immer verbunden bleiben.» Liebe Leserinnen und Leser, denken Sie daran, dass ein Besuch im Schloss Oberhofen immer wieder Gelegenheit bietet, Neues zu entdecken.
Dominique A. Waser, Präsident der Stiftung Schloss Oberhofen, meint: «Es ist unglaublich, wie viel Christina Fankhauser für das Schloss Oberhofen geleistet hat. Sie hat das Schloss auf ein völlig neues Niveau gehoben. Unzählige weitere Ideen, die sie noch hat, kann sie nun nicht mehr umsetzen. Ich glaube, dass sie deshalb mit Wehmut in die neue Lebensphase wechselt. An dieser Stelle möchte ich es nicht versäumen, ihr im Namen des gesamten Stiftungsrates ganz herzlich für ihr ausserordentliches Engagement sowie für die wunderbaren Ausstellungen zu danken, die wir noch lange bewundern dürfen. Für ihre Zukunft wünsche ich ihr von Herzen nur das Beste.»

Der OBERHOFNER schätzte die Hilfsbereitschaft und Offenheit von Christina Fankhauser. Ihre Berichte über die Geschichten und Events im und ums Schloss werden sehr fehlen. Herzlichen Dank für die vielen Jahre der partnerschaftlichen Zusammenarbeit. «Wir wünschen dir, liebe Christina, für die neue Lebensphase gute Gesundheit, Musse und viele wunderbare Erlebnisse. Geniess die Freiheit und das Privileg nur zu tun, was dir Spass macht.»
Der OBERHOFNER wird Gisela Zimmermann zu einem späteren Zeitpunkt vorstellen. Wir wünschen ihr einen guten Start in die vielfältigen Aufgaben an ihrem neuen historischen Arbeitsort. Dora Grunder

Kulturerbe vor Ort erleben

Wie jedes Jahr beteiligt sich Schloss Oberhofen auch 2026 im September und im Oktober an zwei nationalen Kulturveranstaltungen: An den Europäischen Tagen des Denkmals und am Schweizer Schlössertag.

«In Gefahr?» heisst das Motto der diesjährigen Ausgabe der Europäischen Tage des Denkmals. Sie fördern mit exklusiven Einblicken, spannenden Veranstaltungen sowie dem Austausch von Wissen und Ideen, das Verständnis für unser reiches kulturelles Erbe. Zugleich sensibilisieren sie das Publikum für die vielfältigen Bedrohungen, denen unser Kulturerbe ausgesetzt ist. Schloss Oberhofen bietet am Sonntag, 13. September 2026, ein thematisch abgestimmtes Erlebnisprogramm aus Führungen, einer Kinderwerkstatt und einem Cafébetrieb in der Orangerie.
Details und Uhrzeiten sind auf der Website des Schlosses zu finden: www.schlossoberhofen.ch.

SCHLOSS OBERHOFEN

Schlösser im Reisefieber

Das Motto des diesjährigen Schweizer Schlössertags am 4. Oktober lautet «Reisen». Schloss Oberhofen offeriert dazu ein Programmbouquet für Gross und Klein, das auf die kürzlich neu eröffnete Dauerausstellung «Tourismus im 19. Jahrhundert» abgestimmt ist (siehe Seite drei). Um das Jahr 1900 erlebte das Berner Oberland einen beispiellosen Tourismusboom. Auch die damalige Besitzerfamilie von Schloss Oberhofen liebte das Reisen. Ihre Ausflüge sind bestens dokumentiert und in die Ausstellung integriert.

Speziell für den Schlössertag kehrt ein besonderes Objekt für kurze Zeit nach Oberhofen zurück: Das originale Gala-Coupé des Grafen J.H.E. Siméon



Das originale Gala-Coupé des Grafen J.H.E. Siméon. zVg

(1828 – 1908). Der Graf war im Dorf kein Unbekannter, liess er doch das benachbarte «Schlössli» bauen – heute der Sitz der Gemeindeverwaltung.

Christina Fankhauser
Leiterin und Kuratorin Schloss Oberhofen

Schweizer Schlössertag, 4. Oktober 2026

10.00 Uhr
Für frühe Reisevögel
Wer zwischen 10.00 und 10.30 ein Ticket löst, erhält auf der Schlossterrasse einen Kaffee oder Tee offeriert

10.00 – 17.00 Uhr
Ein Hauch von Luxus
Gala-Coupé des Grafen Siméon aus dem 19. Jahrhundert
Ausgestellt im Salle Harrach, in Zusammenarbeit mit der Kutschensammlung Rothenburg

11.00 Uhr
Tourismus im 19. Jahrhundert
Ein Rundgang durch die neu eröffnete Ausstellung mit Christina Fankhauser

13.00 – 16.00 Uhr
Hochradfahren im Stand
Velofahren wie im 19. Jahrhundert zum Ausprobieren

14.00 – 16.00 Uhr
Atelier für Kinder
Malen und Zeichnen im Planetenzimmer

15.00 – 16.00 Uhr
Koffer packen
Familienführung mit Christina Fankhauser

Die Wetterstation auf dem Seeplatz in alter Frische

Der Verein Kommunikation Oberhofen (KOO, früher Kabelfernsehverein) hat zum 100-Jahr- Jubiläum der Wettersäule auf dem Stiftsplatz deren umfassende Sanierung initiiert, organisiert und die Gesamtkosten übernommen.

Am 29. Juli 2026 konnten bei schönstem Sommerwetter die Schlüssel der sorgfältig restaurierten Wettersäule von den beiden Projektleitern, Hansueli Wyss und Vinzenz Gnehm, an die Gemeinde, vertreten durch Gemeinderat Stefan Stadler und Annemarie Hirschi von der Bauverwaltung, übergeben werden. Zur Feier durften Vertreterinnen und Vertreter der beteiligten Unternehmen, des Berner Heimatschutzes, die Vereinsmitglieder und weitere Gäste begrüsst werden. Abgerundet wurde der Anlass mit einem feinen Apéro, welcher freundlicherweise vom Tourismusverein (HHOT) offeriert wurde.



Enthüllung und Schlüsselübergabe von Vinzenz Gnehm an Gemeinderat Stefan Stadler. zVg

Die Wettersäule wurde im Jahre 1926 unter der Ägide des damaligen Verkehrsvereins Oberhofen erstellt und hatte eine Auffrischung dringend nötig, waren die Messgeräte doch kaum mehr lesbar oder defekt. Auch der Mauersockel und das Gehäuse waren in einem desolaten und nicht einladenden Zustand.
Nun bieten der Sockel sowie das metallene Gehäuse wieder einen erfreulichen Anblick. Die Messgeräte wurden durch die auf solche Restaurationen spezialisierte Optikerfirma Martinaglia in Interlaken aufgefrischt und teilweise mit anderen alten, sanierten Geräten ersetzt. Die Daten sind nun wieder gut lesbar. Neu werden die Messdaten auf den Papierstreifen der beiden Geräte Richtung Schulhaus wieder wöchentlich ausgetauscht, wie dies bis vor rund 30 Jahren ebenfalls erfolgte. Auf eine Digitalisierung wurde bewusst verzichtet, da es sich um ein altes,

erhaltenswertes Kulturgut handelt. Auch die Spitze der Wetterstation kann besser wahrgenommen werden, glänzen die Richtungsanzeiger (N, S, W, O) doch neu in vergoldeter anstatt schwarzer Farbe. Auf der östlichen Seite wurde neu eine Emaille-Tafel mit rund 40 historischen Angaben zu Bauten und Ereignissen in Oberhofen erstellt. Bei dieser Gelegenheit hat Walter Bürki, ehemaliger Gemeindeschreiber, recherchiert, dass bereits 200 Jahre vor dem bekannten grossen Dorfbrand von 1864 ein gewaltiger Dorfbrand in Oberhofen wütete und im Jahre 1663, 38 Häuser, 24 Scheunen und weitere Trüel und Spycher zerstörte. Christina Fankhauser vom Schloss hat die Tafel mit wichtigen Vorkommnissen im Schloss ergänzt. Lassen Sie sich diese Ereignisse in einer ruhigen Stunde zu Gemüte führen und sich in frühere Zeiten versetzen.

Die Tafel und die Messgeräte können auch abends studiert werden, da das Innere der vier Fenster neu mit LED-Lichtstreifen versehen wurde. Die Station leuchtet neu in einem warmen Licht. Dadurch wird der bisher finstere Platz unter den vier markanten Bäumen leicht erhellt und lädt zum Verweilen ein.



Die neu nun beleuchtete Wetterstation. zVg

Dass diese Sanierung nicht gratis ist, versteht sich. Der private Verein hat dafür rund 40’000 Franken aufgewendet. Wir von Kommunikation Oberhofen sind überzeugt, dass dieses kleine Bijou für die Bevölkerung von Oberhofen sowie die Touristen auf dem viel besuchten Seeplatz eine Bereicherung darstellt und vielen Personen, Alt und Jung, Freude bereiten wird.

Hansueli Wyss
Sekretär und Kassier KOO

Kindheitserinnerungen ans Wichterheer

Ich bin in der Nacht des 21. Juni 1943 im Wichterheer zur Welt gekommen. Meine Mutter, Anne-Marie Falck-von Mandach war zu Besuch bei ihren Eltern Frédéric und Katharina (Nina) von Mandach-von Sprecher, da mein Vater Charles im Aktivdienst weilte. Wie das damals üblich war, wurde nicht viel über diese Hausgeburt gesprochen. Ich weiss fast nichts. Überliefert wurde mir einzig, dass meine Geburt nicht eitel Freude auslöste. Mein Vater habe auf die Neuigkeit geantwortet, er hätte lieber einen Buben gehabt (hatte schon einen und kriegte noch zwei). Weil die Familie des Bruders meines Grossvaters für ihren Sommeraufenthalt einziehen wollte, mussten die Wöchnerin und das Bébé für eine Weile ins Hotel Moy am Hang übersiedeln. Das Wichterheer gehörte sowohl Frédéric von Mandach als auch Conrad von Mandach zu gleichen Teilen.

Meine frühesten Erinnerungen an Oberhofen, wie wir die beiden Häuser im Wichterheer nannten, sind nicht nur romantisch. Ich sehe eher die rauen Holzböden voller Splitter im «Gesindehaus» (heute Haus der Musik, Anm. der Red.) und die angsteinflössenden grossen Nachttöpfe unter den hohen, harten Betten. Den Mangel an Komfort machte dieses «kleine» Haus aber mehr als wett mit seinen riesigen, irgendwie geheimnisvollen farbigen Schiebefenstern im grossen «Spielsaal», wo es zwei, drei altertümliche Holzspielsachen und einen muffigen Puppenwagen gab.



Marie-Helene Falck anlässlich eines Besuchs im Wichterheergut im Juli 2026. Foto: RuS

Die strenge, fast preussische Zucht unserer Grossmutter Nina von Mandach bekamen auch wir Enkel zu spüren. Sie war nicht das sanfte und liebevolle Grosi – las uns Kleinkindern aber schon griechische Mythen und Sagen vor und erzählte tolle, aufregende Geschichten. Obwohl sie seit ihrer Heirat mit Grand’papa Frédéric von Mandach in Bern und Ober-

hofen lebte, behielt sie ihren markanten Bündnerdialekt, zum Teil in schneidendem Ton. Sie war streng mit sich und anderen, duldete kaum Schabernack und zögerte nicht, mit einem Gewehr auf Vögel zu schiessen, die im Spalier an den Hauswänden Trauben stahlen. Ihrem Enkel Peter steckte sie zur Strafe einmal den Kopf tief ins Wasser des grossen, muschelförmigen Brunnens neben dem Eingangstor. Ihren klapprigen, alten Mercedes mit einem Loch neben dem Schalthebel am Boden, fuhr sie mit der ihr eigenen Selbstsicherheit.

Im Jahr 1950 fiel mein damals achtjähriger, kletterfreudiger Bruder Peter aus beachtlicher Höhe von der grossen alten Rotbuche links am östlichen Rand des Grundstückes und brach sich einen Oberschenkel. Den abgebrochenen Ast hielt er noch in den Händen und schlug sich damit beim Aufprall am Boden das Kinn auf. Die Wunde sah aus wie ein zweiter blutiger Mund, was mich zu Tode erschreckte. Er verbrachte viele Wochen im Spital Thun.

Im riesigen Garten rund um die beiden Häuser und am See unten wuchsen überall die schönsten Blumen und neben dem Gesindehaus und der Scheune auch Gemüse. Der Gärtner, Herr Baur, verkaufte an gewissen Tagen am Eingang zum Trüel zwischen den beiden Häusern Früchte und Gemüse. Er war ein wunderbarer, liebenswürdiger Mensch, den unsere Grossmutter und wir Kinder vergötterten. Ich glaube, er hat zeit seines Lebens im Wichterheer alle Anlagen gepflegt.



Nina von Mandach-von Sprecher mit dem Gärtner Herr Baur. zVg

Nicht ganz so sympathisch war hingegen Pauline, die Haushälterin und Köchin, die Grand'maman überallhin begleitete. Sie war treu und devot; sehr herrisch hingegen zu uns Kindern, und leider unsäuberlich und übelriechend, immer mit einem feuchten, dreckigen Abwaschlappen in der Hand.

Nach dem Krieg nahm die Familie mehrere Kriegskinder zur Erholung auf. Unvergessen dabei im Sommer 1949 einen Zwölfjährigen, Horst Hoppe. Ein dominanter Bursche, der mich sehr beeindruckte mit seinem «hohen» Alter, aber auch mit seinen frechen Streichen und abenteuerlichen Mutproben. Einmal fiel er von der Mauer am Seeufer auf die Steinbrocken im Wasser. Mein Bruder und ich halfen ihm heraus und trugen ihn durch den Bogengang zum Haupthaus. Er schrie unentwegt: «Ich hab' ein Bein gebrochen», was allerdings nur schwadroniert war.

Den Bogengang schätzten wir gar nicht. An seinen Spalierbögen wuchsen nur Pflümli und Mirabellen, und wir mussten jeden Tag reife Früchte in kleine Körbe zusammenlesen.

Das Wichterheer grenzte im Osten an den Riderbach. Dort hauste eine geheimnisvolle, leicht beängstigende Gestalt, «der Ägeter», der bei der Mündung des Baches ein Boot hatte und scheinbar dort auch lebte. Er verscheuchte uns Kinder immer ganz unwirsch, was uns aber nicht davon abhielt, uns erneut anzuschleichen, denn wir hatten ihn ein- oder zweimal ohne Kleider auf seinem Boot liegen sehen. Spannend-gruslig!

Im damals kleinen Dorf Oberhofen hielten wir uns am liebsten an der Schiffländte auf, wo immer etwas los war. Auf dem Weg dorthin war der Kiosk von Frau Behr der Höhepunkt. Sie verkaufte nicht nur Süssigkeiten, sondern auch kleine Souvenirs und Krimskrams. Ein Eldorado!

Ungefähr vis-à-vis – wenn ich mich richtig erinnere, war die Metzgerei Knutti, vor der ich mich sehr fürchtete wegen der im Schaufenster hängenden halben Kühe ohne Haut.

Eine wichtige Person in Oberhofen war für uns eine junge Frau namens Elisabeth Frutiger. Sie hütete uns hie und da, aber vor allem kam sie nach Luzern, wenn unsere Eltern verreisten und übernahm den Haushalt. Sie hatte einen Sprachfehler, eine etwas entstellte Aussprache, war aber sehr lieb zu uns Kindern.

Ja, so waren die alten Zeiten im Wichterheer Oberhofen. Marie-Helene Falck

Zum Wichterheergut

Im 13. Jahrhundert war das Wichterheergut ein Rebgut, welches bis direkt zum See reichte. Der Name Wichterheergut geht vermutlich zurück auf den Sitz, der im 13. oder 14. Jahrhundert durch einen der Herren von Wichtrach errichtet wurde. 1518 wurde das Haupthaus als Sommerresidenz gebaut, über das Baujahr des Gesindehauses können nur Vermutungen angestellt werden. Das Gut war bis 1948 stets im Besitz adliger Berner-Familien. Zuletzt gehörte das Wichterheergut der Familie von Mandach, die das Anwesen 1948 an den Kanton Bern verkaufte. Nina von Mandach-von Sprecher verliess das Wichterheergut dann im Jahr 1952.

Kurt Matter 1940 – 2026

Wer jetzt einen konventionellen Nachruf erwartet, den muss ich enttäuschen. Weder ich noch Kurt Matter sind Anhänger dieser speziellen Textsparte.

Vielmehr sollen die nachstehenden Zeilen uns dienen innezuhalten, Kurt gedanklich in die Gegenwart zu projizieren, für die Zeit, die wir für das Lesen benötigen und vielleicht auch darüber hinaus.

Geschehen soll dies durch die Auflistung typischer Stichwörter zu Kurt; wer die Eindrücke noch verstärken will, möge bei jedem Stichwort einen Blick auf das Foto werfen.



Kurt Matter. zVg

Bereit?

- Seemann; gegen Kurts blaue Augen verblassen die Augen von Hans Albers
- Rennfahrer; auch in der Lage, die Autos zu präparieren
- Geschäftsmann; Kurt war ein begnadeter Verkäufer (und Käufer, siehe unten)
- Musiker; Kurt liebte die Musik über alles
- Sammler; seine Stiftung verfügt über eine legendäre Sammlung von mechanischen Musikinstrumenten; eben, ein begnadeter Käufer
- Förderer; in leitender Funktion, neben seiner Stiftung auch im Mumm
- Grosszügig wie selten jemand; es gibt niemanden, der von sich behaupten könnte, er hätte Kurt ein Glas Wein mehr offeriert als umgekehrt
- Kein grosser Redner; aber ein sehr guter Zuhörer
- Geselliger, fröhlicher Mensch
- Konnte auch mal aufbrausend sein, nie aber nachtragend
- Behördenresistent; solange es ging, entsprechend ungeduldig
- Brauchte jemanden, der ihm den Rücken freihielt.
  Ursula machte das in Perfektion.

20 Jahre lebte Kurt mit seiner Ehefrau Ursula in Oberhofen.
Er hat Spuren hinterlassen, seine Fussstapfen sind aber sehr gross.
Wenn das Lebenswerk von Kurt, die Stiftung, überdauern soll, braucht es das Interesse der Oberhofner am Lebenswerk von Kurt.
Ein letzter Blick auf das Foto: Merci Kurt.

Wer doch noch einen Lebenslauf möchte, kann diesen bestellen über christophwirz@outlook.com

Es wäre sehr schön, könnte sich Kurt an dieser Stelle noch selbst äussern.

Lassen wir ihn doch das tun, fiktiv und versuchend, ihn zu spüren und zu verstehen:

«Es ist mir ein grosses Anliegen, einige Dinge anzusprechen, die mir sehr wichtig sind:

Vorweg danke ich meiner Ehefrau Ursula, sie war mir eine grosse Stütze während unserer ganzen Ehe, am Schluss noch mehr, sie musste mich buchstäblich durchtragen.

Dankbar bin ich für meinen sehr grossen Bekannten- und Freundeskreis, meine Zeit in Oberhofen war diesbezüglich enorm reich. Es war mir sogar noch vergönnt, einige Dorforiginale kennen und schätzen zu lernen, eine aussterbende Gattung.

Ich durfte an einer privilegierten Lage wohnen, im Wichterheer, wie Bernburger zu längst vergangenen Zeiten, nur etwas komfortabler, mit fliessend Wasser und TV-Anschluss, und ja, natürlich mit Musik.

Als geselliger Mensch schätze ich diese tolle Gemeinde sehr; sie wurde nicht nur zum Wohnsitz, sondern auch zur Heimat.

Gerne würde ich mit euch anstossen, mit einem Glas Oberhofner natürlich. Aber eben.»

Christoph Wirz

Herzliche Einladung zum Hören, Lauschen, Geniessen

Am Samstag, 5. September 19.30 Uhr und am Sonntag, 6. September 17.00 Uhr in der Kirche Hilterfingen. Kirchenchor Hilterfingen-Oberhofen mit Beat Ryser Firmin und Ruth Moser-Rindlisbacher und Gästen.

Der Kirchenchor Hilterfingen-Oberhofen betitelt seine Spätsommerauftritte mit «Serenade. So tönt‘s bi üs». Ich nenne sie für mich «Sommerserenade», um diesem Hitzesommer noch eine gute Portion Heiterkeit, Leichtigkeit und frische Klänge abzugewinnen. Als Präsidentin des Chors (Helene Brenner, Spiez) befrage ich meine Vorstandsleute und eine Chorsängerin und Kirchgemeinderätin zu diesem Vorhaben.



Der Kirchenchor Hilterfingen-Oberhofen. Foto: freibroe

Chorleiter Beat Ryser Firmin, Thun

Welche Gefühle möchtest Du beim Publikum wecken? Und vor welche Herausforderungen stellt dieser Mix an Liedern aus dem Volksmusikgut den Chor?

Wenn das Publikum während der Serenade dem Alltag mit seinen Pflichten und Sorgen entfliehen kann und sich vielleicht sagt «zum Glück hab ich mich aufgerafft und kam hierher» oder «es hat mir gutgetan» oder ein Lied hat jemanden besonders berührt, dann ist eine Aufführung gelungen.

Ob es gefällt oder nicht ist individuell. Am besten ist es, wenn die Musikant*innen mit viel Freude und Lust an die Sache gehen können. Es ist ansteckend! Das Programm der bevorstehenden Serenaden ist vielfältig. Klassische Lieder aus Oper und Kirche, Volkslieder, «Stärn über Bärn» aus dem Musical «Dällebach Kari» etc. die Abwechslung ist für die Sänger*innen vor allem attraktiv, verlangt jedoch Flexibilität und Bereitschaft für Lieder, welche man vielleicht nicht so mag. Wichtig ist, dass der Chor ausreichend Sicherheit hat beim Singen. Nebst Neuem stets das Gewohnte und Geübte pflegen und geniessen! Neben der Disziplin, welche das Musizieren erfordert, soll auch das sich gehen lassen einen grossen Anteil haben, dann klingt es am schönsten!

Sekretärin Margret Baumann, Oberhofen

Auf welchen musikalischen Moment im Programm freust Du Dich ganz besonders?

Besonders freue ich mich auf das Musicalstück «Dällebach Kari». Und das übrige Programm ist bunt und vielfältig, das sagt mir auch zu.

Notenwart Ueli Brügger, Hünibach

Unser Programm schlägt eine Brücke zwischen jahrhundertealten Weisen und Volksliedern von heute. Über Geschmäcker lässt sich streiten. Würdest Du die Bemerkung «Volksmusik ist verstaubt» so stehen lassen?

Was soll das Wort verstaubt? Volksmusik ist für mich keineswegs verstaubt.

Chormitglied Christine Kästli, Oberhofen

Was bedeutet es Dir in diesem Chor an der Serenade zu singen?

Singen im Kirchenchor Hilterfingen-Oberhofen ist für mich frohe, gelebte Gemeinsamkeit.

Gemeinsam Singen macht Freude und gibt den zuhörenden Menschen Freude.

Viele Töne tragen uns durch den Alltag, gleiche Rhythmen und Harmonien verbinden uns im Chor.

Kassier Fritz Haldimann, Hünibach

Vielleicht würdest Du ganz gerne Tickets verkaufen?

Ich bin froh und glücklich, dass dank der Unterstützung unseres Chors durch die Kirchgemeinde immer alle gratis Zutritt zu unseren Auftritten haben und wir so auch wirklich Vielen musikalische Erlebnisse ermöglichen können.

Kollekten sind natürlich immer erwünscht.

Helene Brenner, Präsidentin des Kirchenchors

Generationen miteinander

Rückblick

Der Tag der Nachbarschaft wurde am 29. Mai in Oberhofen, Hünibach, Hilterfingen und Heiligenschwendi mit einer Vielzahl kleiner, herzlicher und sehr unterschiedlicher Anlässe gefeiert. Es nahmen insgesamt etwa 300 Personen an Kaffee-Klatsch, Quartierfesten, Führungen sowie Spiel- und Grillabenden teil. An fast allen Veranstaltungen waren Menschen aus drei bis vier Generationen dabei – der Jüngste war gerade einmal drei Monate alt, während der Älteste bereits die 90-Jahres-Schwelle überschritten hatte. Die Rückmeldungen zeigen eindrücklich, wie vielfältig die Begegnungen waren und dass es in den Quartieren ein Bedürfnis nach Austausch und Gemeinschaft gibt.



Tag der Nachbarschaft – ein Beispiel von mehreren Treffen. zVg



Das Jodlerkonzert der Familie Christener. zVg

Beispielsweise kamen über 50 Anwohnende der Schulthesserstrasse, des Brunnhüsiwegs und der Burghaldenstrasse zusammen. Der Anlass dauerte bis nach Mitternacht und wurde durch ein Jodelkonzert der Christener-Buben bereichert.

Am Rainweg in Hünibach nahmen rund 45 Personen an einem geselligen Grillabend teil.
Im Wartboden wurde ein Garten zeitweise von etwa 50 Nachbarn besucht, was zu vielen neuen Begegnungen führte und das Gemeinschaftsgefühl stärkte. Der nächste Nachbarschaftstag wird am 28. Mai 2027 stattfinden.

Kommende Anlässe

Auch im Herbst bleiben zwei Angebote bestehen, die in Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde Hilterfingen im Höfli-Kafi, Hünibachstrasse 65, Hünibach durchgeführt werden.
Am Donnerstag, 3. und 17. September, 16.00 bis 17.30 Uhr bietet der Schachspieler und Kursleiter Rod Chuck Schach-Nachmittage an. Spieler aller Niveaus sind herzlich eingeladen.
Jeden zweiten Mittwoch, 16.00 bis 17.30 Uhr, wird ein Englisch-Sprachcafé durchgeführt. Die nächsten Termine sind folgende: 9. und 23. September und 7. und 21. Oktober. Menschen mit unterschiedlichen Vorkenntnissen sind willkommen, sich über verschiedene Themen auf Englisch auszutauschen.

Am Mittwoch, 16. September, wird um 14.00 Uhr im Hof des Kirchlichen Begegnungszentrums in Hünibach ein weiterer Spielnachmittag für Familien mit Kindern im Alter bis etwa 8 Jahre organisiert. Sie sind herzlich eingeladen mit Gummitwist, Balanciersteinen, Springseilen, Fang- und Wurfspielen, Hüpfsäcken und vielem mehr zu spielen. Auch diesmal werden die Riesen-Seifenblasen nicht fehlen. Diese Spielsachen können alle EinwohnerInnen der Gemeinde kostenlos ausleihen. Mehr Informationen: https://www.generationen-miteinander.ch/spielen

Am Freitag, 18. September, um 18.00 Uhr, findet der nächste Stammtisch statt.
Im z`KUNZ Food&Drinks in Hünibach wird Ueli Egger über die Bildung und Berufsauswahl reden und Fragen beantworten.

Am Sonntag, 18. Oktober, sind der digitale Wandel und dessen Folgen Thema im Restaurant Kreuz in Oberhofen.

Über andere Veranstaltungen des Generationenrates informiert unser Programm:
https://kurzlink.ch/programm2026

Für den Generationenrat

Sanita Dängeli, Koordinationsstelle
077 408 27 08
kontakt@generationen-miteinander.ch

Segeln – Schweizermeisterschaft ILCA

Der Regattaclub Oberhofen (RCO) organisiert diesen Herbst die Schweizermeisterschaften für die ILCA-Bootsklasse. Gesegelt wird vom Donnerstag, 8. bis Sonntag, 11. Oktober vor Oberhofen.

Das seglerische Treiben auf dem See- und Stiftsplatz beginnt am Mittwoch, 7. Oktober mit dem Einschreibe- und Vermessungsprozess sowie Trainingsausfahrten. Erwartet werden rund 90 Boote, auch aus dem Ausland.

Die ILCA-Bootsklasse, ILCA steht für International Laser Class Association. Früher im Wettkampfsport bekannt als Laser, einer olympischen Einhandjolle.
Gesegelt wird in drei Kategorien mit unterschiedlicher Segelgrösse. Der Schiffsrumpf ist jeweils der gleiche. Der ILCA 7 hat eine Segelfläche von 7,06 m², der ILCA 6 bietet 5,7 m² und der ILCA 4 verfügt über 4,7 m². Die Teilnehmer wählen ihre Bootskategorie nach ihrem Körpergewicht. Aufgrund der unterschiedlichen Segelfläche sind die Kategorien nicht gleich schnell und werden in drei separaten Flotten gestartet. Für die Wettfahrtleitung ist dieser Umstand eine besondere Herausforderung. Das seglerische Niveau der Klasse gilt als eines der höchsten der olympischen Bootsklassen. Seit 1996 gehört diese Bootsklasse zum olympischen Programm.



Start einer Wettfahrt vor Oberhofen. zVg

Die Meisterschaft geht über maximal zwölf Rennen, wobei für jeden Teilnehmer die schlechtesten zwei gestrichen werden. Die Windverhältnisse diktieren die Anzahl Rennen. Es braucht mindestens vier Rennen, um den Schweizermeistertitel vergeben zu können.

Je drei Frauen und Männer der ILCA-Bootsklasse figurieren im Nationalkader von Swiss Sailing. Bei Redaktionsschluss ist noch nicht klar, wer aufgrund



Pumpbewegung nach einem Wendemanöver. zVg

des individuellen Trainings- und Wettkampfprogrammes an der Schweizermeisterschaft teilnehmen wird. Spannend zu verfolgen wäre die Performance der topgesetzten Maud Jayet und Anja von Allmen.
Die Lausannerin Maud Jayet vertrat die Schweiz bereits in Tokio an den olympischen Spielen. An Olympia 2024 in Marseille erzielte sie den hervorragenden vierten Rang.
Die aus Spiez stammende Anja von Allmen ist Mitglied des Regattaclubs Oberhofen, durchlief im RCO die Juniorenausbildung auf der Bootsklasse Optimist und gilt als eines der grössten Schweizer Nachwuchstalente. Auf Juniorenstufe erzielte Anja beachtliche Erfolge. Im letzten Jahr gewann sie die Europameisterschaft U23 in Marstrand (SWE).
2024 war sie Teammitglied von Alinghi am Youth & Women's America's Cup Barcelona.

Die Organisatoren des RCO, es sind rund 50 freiwillige Helfende im Einsatz, hoffen auf windige Verhältnisse, damit das volle Rennprogramm absolviert werden kann. Am Samstagabend offeriert der RCO den Teilnehmenden im Festzelt ein Nachtessen.

Zum Rahmenprogramm gehört zudem die Generalversammlung der ILCA-Klassenvereinigung, welche ebenfalls in Oberhofen über die Bühne gehen wird.

Stefan Seger
Regattaclub Oberhofen
OK-Präsident ILCA SM 2026

Kolumne – Zwischen Seebrise und Sitzungszimmer

Liebe Oberhofnerinnen und Oberhofner
Manchmal kommt es anders, als man denkt. Da glaubt man, einen ganz normalen Alltag zwischen Seeufer, Dorfgesprächen und Gemeinderatssitzungen zu haben – und plötzlich sitzt man als stellvertretender Gemeindepräsident etwas näher am Steuer als geplant. Keine Sorge: Das Steuer ist noch dran, das Schiff schwimmt, und der Thunersee ist weiterhin dort, wo er hingehört.

Oberhofen ist ein bemerkenswertes Dorf. Wir diskutieren leidenschaftlich über Parkplätze, Sträucher, Tempo 30 oder die Frage, ob ein neuer Baum nun zu gross, zu klein oder genau am falschen Ort steht.
Gleichzeitig leben wir an einem Ort, für den andere Menschen Ferien buchen und lange Anreisen in Kauf nehmen. Das vergisst man im Alltag manchmal. Vielleicht ist genau jetzt ein guter Moment, um einen Blick nach vorne zu werfen. Wie soll Oberhofen in zehn oder zwanzig Jahren aussehen? Ein Dorf, das sich gegen jede Veränderung stemmt? Oder eines, das seine Schönheit bewahrt und trotzdem mutig Neues zulässt? Die Wahrheit liegt vermutlich – wie so oft in der Schweiz – irgendwo zwischen einem Referendum und einem Kompromiss.

Provokativ gefragt: Wollen wir nur Verwalter unseres Dorfes sein oder auch Gestalter? Die Zukunft kommt nämlich, ob wir sie einladen oder nicht. Digitalisierung, Klimawandel, Mobilität, Wohnraum – all das macht keinen Halt vor dem Schloss und auch nicht vor der Gemeindegrenze.

Dabei müssen wir nicht jede Mode mitmachen. Niemand verlangt, dass demnächst selbstfahrende Pedalos über den See kreuzen oder künstliche Intelligenz die Gemeindeversammlung leitet. Wobei – bei gewissen Diskussionen könnte das Resultat vielleicht sogar schneller feststehen.

Was Oberhofen stark macht, sind nicht Gebäude, Strassen oder Reglemente. Es sind die Menschen. Diejenigen, die Vereine tragen, Nachbarn helfen, Ideen einbringen, kritisch nachfragen oder einfach jeden Morgen mit einem freundlichen «Grüessech» dafür sorgen, dass unser Dorf lebendig bleibt.

Bis zur Wahl eines neuen Gemeindepräsidenten darf ich die Gemeinde in einer besonderen Rolle begleiten. Das tue ich mit Respekt, Freude und einer guten Portion Demut. Und mit der Überzeugung, dass Oberhofen seine besten Zeiten nicht hinter sich hat, sondern vor sich.



Edwin Rothenbühler, stellvertretender Gemeindepräsident. zVg

In diesem Sinne: Bleiben wir neugierig, diskutierfreudig und gelegentlich auch ein wenig unbequem. Denn die Zukunft eines Dorfes entsteht nicht durch Stillstand – sondern durch Menschen, die etwas daraus machen.
Herzlich, Ihr stellvertretender Gemeindepräsident
Edwin Rothenbühler



Die Gemeindeverwaltung im Schlössli. Foto: RuS

Gemeindeversammlung Oberhofen am Thunersee vom 15. Juni 2026

An der Gemeindeversammlung vom Montag, 15. Juni 2026, durfte Gemeindepräsident Philippe Tobler 56 Stimmberechtigte und einige Gäste in der Riderbachhalle begrüssen.

Die Traktandenliste war mit dem Datenschutzbericht 2025 sowie der Jahresrechnung 2025 schlank gehalten, bot aber dennoch Anlass, auf ein erfolgreiches Jahr für die Gemeinde Oberhofen zurückzublicken.

Der Datenschutzbericht 2025 der BDO AG bestätigte der Gemeinde Oberhofen die Einhaltung sämtlicher gesetzlicher und reglementarischer Datenschutzvorschriften. Erfreulicherweise gingen im Berichtsjahr keine Beschwerden oder Reklamationen im Zusammenhang mit dem Datenschutz ein.
Die Versammlung genehmigte den Bericht ohne Gegenstimme.

Anschliessend präsentierte Vizegemeindepräsident Edwin Rothenbühler die Jahresrechnung 2025.
Die Rechnung schliesst mit einem sehr erfreulichen Ergebnis von rund CHF 1,47 Mio. ab und liegt damit deutlich über den budgetierten Erwartungen. Besonders erfreulich entwickelten sich die Steuereinnahmen, welche mit CHF 10,81 Mio. den budgetierten Wert um rund CHF 869‘000 übertrafen. Den grössten Anteil daran hatten die Steuern der natürlichen Personen mit CHF 8,61 Mio.
Die Zahlen zeigen, dass die Gemeinde Oberhofen finanziell weiterhin auf einer soliden Grundlage steht. Gleichzeitig sind sie auch Ausdruck des verantwortungsvollen Umgangs mit den öffentlichen Mitteln durch Verwaltung, Kommissionen und Gemeinderat. Die Jahresrechnung wurde von der Versammlung zustimmend zur Kenntnis genommen.

Nach der Behandlung der ordentlichen Geschäfte folgte ein besonderer und zugleich emotionaler Moment.
Vizegemeindepräsident Edwin Rothenbühler verabschiedete Gemeindepräsident Philippe Tobler in herzlichen und persönlichen Worten. Er würdigte dessen langjähriges Engagement zugunsten der Gemeinde Oberhofen sowie seinen grossen Einsatz für die Bevölkerung, die Vereine und die Weiterentwicklung der Gemeinde.

Während neun Jahren, davon acht Jahre als Gemeindepräsident, stand Philippe Tobler an der Spitze der Gemeinde. In dieser Zeit konnten zahlreiche Projekte angestossen, umgesetzt oder erfolgreich abgeschlossen werden.

oberhofen
leben am thunersee

Sein Wirken war geprägt von Bürgernähe, hoher Präsenz und dem Bestreben, Oberhofen als attraktiven Wohn-, Arbeits- und Lebensort weiterzuentwickeln.

Im Anschluss an die Versammlung waren die anwesenden Bürgerinnen und Bürger zu einem Apéro eingeladen.
In ungezwungener Atmosphäre bot sich die Gelegenheit, sich persönlich von ihrem Gemeindepräsidenten zu verabschieden, Erinnerungen auszutauschen und ihm für seinen langjährigen Einsatz zugunsten der Gemeinde zu danken.

Die Gemeindeversammlung endete damit nicht nur mit zwei genehmigten Geschäften, sondern auch mit einem würdigen Abschluss eines bedeutenden Kapitels in der Geschichte der Gemeinde Oberhofen.

Philipp Langhart
Gemeindeschreiber Oberhofen



Halle am Riderbach. Foto: RuS

Regionales Führungsorgan Hilterfingen-Oberhofen

Krisen beginnen unerwartet – Vorsorge nicht

Der mehrstündige Stromausfall im Ortsteil Hünibach im vergangenen Mai hat deutlich gemacht, wie stark unser Alltag von einer funktionierenden Infrastruktur abhängig ist. Licht, Telefonie, Internet, elektronische Zahlungsmittel beim täglichen Einkauf oder technische Einrichtungen in Institutionen stehen uns selbstverständlich zur Verfügung – bis sie plötzlich ausfallen.

Das Ereignis zeigte aber auch, dass viele Menschen und Institutionen nur ungenügend auf solche Situationen vorbereitet sind. Gleichzeitig wurde deutlich, wie wichtig funktionierende Notfallstrukturen und eine gute Zusammenarbeit zwischen Behörden, Einsatzorganisationen, Institutionen und Bevölkerung sind.

Für die Bewältigung von Krisen und Notlagen unterstützt das Regionale Führungsorgan (RFO) die Gemeinden Hilterfingen und Oberhofen bei der Lagebeurteilung, der Koordination der beteiligten Organisationen sowie der Planung und Umsetzung notwendiger Massnahmen. Ziel ist es, die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten und lebenswichtige Dienstleistungen möglichst lange aufrecht zu erhalten.

Ein wichtiger Bestandteil dieser Vorsorge sind die Notfalltreffpunkte (NTP). Sie werden bei Bedarf durch die Gemeinden betrieben und dienen der Bevölkerung als Anlaufstelle, wenn die üblichen Kommunikationsmittel nicht mehr funktionieren oder wichtige Informationen weitergegeben werden müssen. Dort können Informationen eingeholt, Meldungen übermittelt und wichtige Mitteilungen der Behörden empfangen werden.

Krisenvorsorge ist jedoch nicht allein Aufgabe von Behörden und Einsatzorganisationen. Jede Bürgerin und jeder Bürger kann einen wichtigen Beitrag leisten. Bund und Kantone empfehlen deshalb, einen Notvorrat für mehrere Tage bereitzuhalten. Dazu gehören insbesondere Trinkwasser, haltbare Lebensmittel, notwendige Medikamente, Taschenlampen, Batterien, Bargeld sowie Möglichkeiten, Informationen auch bei einem Ausfall von Strom und Internet zu empfangen.

Wer vorbereitet ist, kann kurzfristige Versorgungsunterbrüche selbstständig überbrücken und entlastet gleichzeitig die Einsatzorganisationen. Dies schafft wertvolle Zeit, damit Hilfe dort eingesetzt werden kann, wo sie am dringendsten benötigt wird.

Krisen und Notlagen lassen sich nicht verhindern. Mit einer guten Vorbereitung können ihre Auswirkungen jedoch deutlich reduziert werden. Das Regionale Führungsorgan und die Gemeinden arbeiten laufend daran, die regionale Krisenvorsorge weiterzuentwickeln. Ebenso wichtig ist die Eigenverantwortung jedes Einzelnen. Denn Sicherheit entsteht dort, wo Vorsorge nicht erst beginnt, wenn die Krise bereits eingetreten ist.

FÜR DEN NOTFALL VORBEREITET

1. Kennen Sie Ihren Notfalltreffpunkt (NTP)?
Bei Ausfällen der Kommunikationsmittel bleibt dort der Kontakt zu den Behörden möglich. In der Gemeinde Hilterfingen finden Sie den NTP im Oberstufenzentrum Hünibach, in der Gemeinde Oberhofen in der Riderbachhalle.

2. Verfügen Sie über einen Notvorrat?
Halten Sie Trinkwasser, Lebensmittel, Medikamente und wichtige Hilfsmittel für mehrere Tage bereit.

3. Denken Sie an Ihr Umfeld
Ältere Menschen, Nachbarn oder Personen mit Einschränkungen benötigen in Krisen oft zusätzliche Unterstützung.

Gut vorbereitet ist, wer vorsorgt, bevor eine Krise eintritt.

Regionales Führungsorgan
Hilterfingen - Oberhofen

Engagierte Menschen für die Mitarbeit im Regionalen Führungsorgan (RFO) gesucht

Das Regionale Führungsorgan (RFO) unterstützt Gemeinden und Einsatzorganisationen bei ausserordentlichen Ereignissen, Krisen und Notlagen. Damit wir diese wichtige Aufgabe auch künftig wahrnehmen können, suchen wir engagierte Persönlichkeiten zur Verstärkung unseres Teams.

Angesprochen sind insbesondere Menschen, die gewohnt sind, strukturiert zu arbeiten, Verantwortung zu übernehmen und auch unter Zeitdruck den Überblick zu behalten. Erfahrung in der Zusammenarbeit in Teams sowie in Führungs-, Planungs- oder Koordinationsaufgaben ist von Vorteil.

Besonders willkommen sind ehemalige Kader der Armee, des Zivilschutzes und der Feuerwehr oder der Polizei sowie Fachpersonen aus dem Gesundheitswesen, der Energie- oder Wasserversorgung.

Ihre Erfahrungen und Kenntnisse in den Bereichen Führung, Einsatzplanung, Organisation, Betreuung und Krisenbewältigung sind für die Arbeit im RFO von grossem Wert.

Die Mitarbeit im RFO bietet die Möglichkeit, einen wichtigen Beitrag für die Sicherheit und Resilienz unserer Region zu leisten. Sie arbeiten mit Fachpersonen aus verschiedenen Bereichen zusammen und erhalten eine fundierte Einführung in Ihre Aufgaben.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Gerne informieren wir Sie unverbindlich über die Möglichkeiten einer Mitarbeit im Regionalen Führungsorgan.
Kontakt:

Adrian Stähli, Chef RFO Hilterfingen-Oberhofen
079 600 87 81, adrian.staehli@bluewin.ch

Neues Angebot: Altmetallentsorgung an öffentlichen Sammelstellen

Seit Juni 2026 kann an der öffentlichen Sammelstelle Rossweid in Oberhofen Altmetall gratis entsorgt werden. Hierfür werden in Zusammenarbeit mit der AVAG Umwelt AG entsprechende Sammelbehälter aufgestellt. Damit wird der Service Public ausgebaut und gleichzeitig Wertschöpfung in die Region zurückgeholt.



Der Sammelbehälter für Altmetall bei der Rossweid. Foto: RuS

Altmetall aus Haushaltungen konnte bisher nur im Rahmen der periodischen Metallsammlung entsorgt werden. Das im Haushalt anfallende Altmetall, wie alte Pfannen, Schrauben oder Ersatzteile, musste bis dahin aufbewahrt oder zu einem AVAG-Entsorgungszentrum transportiert werden. Um der Bevölkerung eine zeitnahe und praktische Entsorgung ohne zusätzliche Fahrten zu ermöglichen, hat die AVAG ein System zur Sammlung von Altmetall an öffentlichen Sammelstellen entwickelt, analog den bestehenden Sammelstellen für Altglas, Alu- oder Weissblechverpackungen. In der Gemeinde Oberhofen ist dieses System seit Juni 2026 an der öffentlichen Sammelstelle Rossweid im Einsatz.
Offensichtlich entspricht ein solches Angebot dem Bedürfnis der Bevölkerung: Noch immer landet Altmetall mangels alternativer Entsorgungsmöglichkeit in der Alusammlung – oder schlicht im Kehricht. Darüber hinaus findet man rund um öffentliche Sammelstellen nicht selten diverse Altmetallgegenstände, die dort unerlaubt zur Entsorgung abgestellt wurden – zum Ärger von Anwohnenden und Gemeinde.

Lokale Arbeitsplätze, kürzere Wege

Das gesammelte Altmetall wird durch die AVAG abgeholt und in der 2025 neu eröffneten Metallsortieranlage in Jaberg verarbeitet. Dadurch kann ein bedeutender Teil der Wertschöpfungskette neu in der Region gehalten werden, wodurch lokale Arbeitsplätze geschaffen und gesichert sowie Transportkilometer eingespart werden.

Was ins Altmetall gehört – und was nicht

In die Sammelbehälter gehört grundsätzlich Altmetall aller Art wie beispielsweise alte Pfannen, Besteck, Keksdosen, Schrauben, Scharniere, Metallprofile, Fahrzeugersatzteile, Badezimmerarmaturen, Kupferrohre usw.



Nicht in die Altmetallsammelbehälter gehören hingegen Elektrogeräte, Alu- und Weissblechverpackungen wie Dosen, Büchsen und Tuben sowie potenziell gefährliche Abfälle wie Gasflaschen, Spraydosen, Feuerlöscher, Batterien und Akkus. Diese Abfälle sind über die jeweilige Separatsammlung zu entsorgen oder können in einem nahegelegenen AVAG-Entsorgungszentrum abgegeben werden.



Mehr Informationen zur Altmetallsammlung an öffentlichen Sammelstellen finden Sie unter avag.ch/altmetall.

Bauverwaltung Oberhofen

Gemeinsam für unseren Wald

Unser Wald ist mehr als nur Natur. Er schützt, er erholt, er liefert Rohstoffe – und er gehört jemandem. Der Waldbesitzerverband Thun–Niedersimmental (WTN) vereint die Menschen hinter dem Wald: Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer aus der Region, die Verantwortung übernehmen – für heute und für kommende Generationen.

Warum es uns braucht?

Der Wald soll Schutz bieten, Lebensraum sein, Erholung ermöglichen und wirtschaftlich genutzt werden können. Alles gleichzeitig...
Hinzu kommen Herausforderungen wie:

- zunehmender Wildeinfluss auf die Verjüngung
- steigender Nutzungsdruck durch Freizeitaktivitäten
- neue gesetzliche Vorgaben.

Diese Entwicklungen betreffen nicht nur den Wald, sondern auch jene die ihn pflegen und erhalten.

Unsere Tätigkeiten

Der WTN engagiert sich für eine Vernetzung und den Austausch unter Waldbesitzern, der Vertretung der Interessen des Waldeigentums, die Zusammenarbeit mit der Jagd, Behörden, wichtige Öffentlichkeitsarbeit und einen starken gesunden Wald.
Als Verband geben wir den Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern eine Stimme. Wir setzen uns dafür ein, dass ihre Anliegen gehört werden – in der Öffentlichkeit, gegenüber den Behörden und im Austausch mit Fachstellen. Gleichzeitig fördern wir die Zusammenarbeit und den Austausch innerhalb der Region.



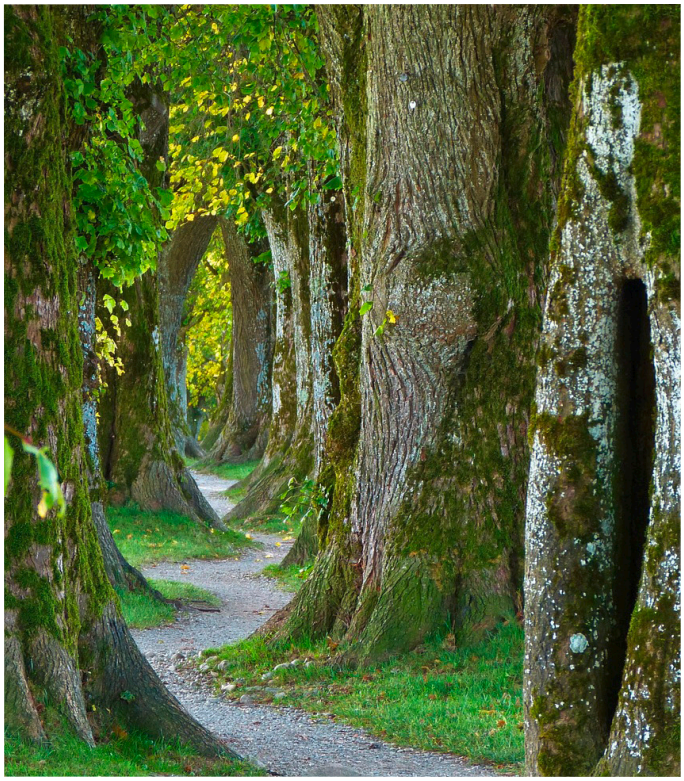


Foto links RuS. Alle anderen Bilder von Pixabay

Allein schwierig – gemeinsam stärker!

Unser Wald gehört jemandem – und genau diese Interessen vertreten wir. Klimawandel, steigende Nutzung und neue Anforderungen betreffen direkt den Wald und somit auch dessen Eigentümer.





Mitglied als Waldbesitzer werden, lohnt sich:

- Informiert bleiben
- Deine Interessen vertreten
- Teil eines Netzwerks sein.

@waldbesitzer-tn.ch
waldbesitzer-tn@mail.ch
wtn_waldbesitzer

< Weitere Infos findest du hier

Gold und Silber für die Rebbaugenossenschaft Oberhofen

Der Mondial des Pinots zählt zu den wichtigsten internationalen Wettbewerben für Pinot-Weine. In diesem Jahr wurden 875 Weine aus 15 Ländern von 274 Produzenten eingereicht. Die Rebbaugenossenschaft Oberhofen darf sich über einen besonderen Erfolg freuen. «Gleich zwei Weine aus unserem Rebberg wurden ausgezeichnet», erklärt mir Simon Eberli, Kellermeister und Betriebsleiter des Rebbergs Oberhofen. Der Cuvée Rouge Oberhofen Thunersee AOC 2025 wurde von der Jury mit 89 Punkten und mit Gold ausgezeichnet, und der Pinot Gris Oberhofen Thunersee AOC 2025 erhielt die Silbermedaille mit 88,2 Punkten. «Ich freue mich natürlich sehr über die Auszeichnungen. Sie würdigen auf eindrucksvolle Weise unsere Arbeit und Fachkompetenz und bestätigen die hohe Qualität unserer Weine. Dass wir uns an einem internationalen Wettbewerb gegen Weine aus zahlreichen Weinbauregionen behaupten können, macht uns besonders stolz», meint Simon Eberli.



Simon Eberli mit den beiden prämierten Weinen. zVg

Wie läuft so ein Wettbewerb ab, will ich von Simon Eberli wissen. «Die Produzenten reichen pro Sorte drei Flaschen Wein ein. Akzeptiert werden die letzten drei Jahrgänge. Pro Sorte wird eine Teilnahmegebühr verlangt. Ausserdem muss man eine Laboranalyse beilegen über Alkohol- und Zuckergehalt, PH-Wert, und Gesamtsäure. Die Auszeichnungen werden nach den strengen Richtlinien der Internationalen Organisation für Rebe und Wein (OIV) vergeben. Bewertet werden die eingereichten Weine von einem Degustationsteam mit Blindverkostungen an einem bestimmten Tag mit einem 100 Punkte System nach Aussehen/Farbe (max. 15 Punkte), Geruch (max. 30 Punkte), Geschmack im Gaumen (max. 45 Punkte) und Harmonie (max. 10 Punkte).
Nebst dem Mondial des Pinots gibt es auch andere Wettbewerbe, wie zum Beispiel «der Berner Wein des Jahres», welcher alljährlich in Twann stattfindet. «Auch wenn es nicht immer für eine Auszeichnung reicht, bedeutet die Teilnahme an solchen Wettbewerben für uns immer ein wertvoller Hinweis, wie gut unsere Weine ankommen», erklärt Simon Eberli.



Der Cuvée Rouge AOC 2025 mit Gold- und der Pinot Gris AOC 2025 mit Silbermedaille. zVg

Wein im Herbst mit einer Neuheit

Am 5. September zwischen 11.00 und 16.00 Uhr heissen wir Sie herzlich beim Heidenhaus willkommen, um unsere neueste Kreation kennenzulernen. Der Cabernet Cortis besticht durch seine intensive Note. Kommen Sie vorbei und überzeugen Sie sich selbst. Bringen Sie auch Ihre Freunde, Nachbarn, Bekannte und interessierte Weinliebhaber mit.
Neben der Neuheit können Sie unser gesamtes Sortiment entdecken und verkosten.
Lernen Sie ebenfalls unsere neue Schoggispezialität «die Oberhofner Weintraube» kennen, welche wir in Zusammenarbeit mit der Bäckerei-Konditorei Spicher, Gunten, kreiert haben.



Die Schoggispezialität «die Oberhofner Weintraube». zVg

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Rebbaugenossenschaft Oberhofen RGO
Heidenhaus, Alter Oberländerweg 1
3653 Oberhofen am Thunersee
+41 33 243 15 65
www.oberhofner.ch, info@oberhofner.ch

Weinverkauf:
jeden Donnerstag von 17.00 bis 18.30 Uhr

Marianne Schleiss

Oberhofner Landwirtschaftsbetrieb in dritter Generation

Helen und Erwin Zumbach haben ab dem Jahr 2001 den Bauernhof im Rinderstall in dritter Generation mit den Eltern Peter und Vreni Zumbach zusammen geführt und ab 2013 den Betrieb übernommen. Der Grossvater und Vater von Erwin mussten noch einer anderen Tätigkeit nachgehen, da der Hof zu klein war. Der Grossvater kaufte den Hof, der dann von Generation zu Generation zur heutigen Grösse wachsen konnte. Helen und Erwin hatten das Glück, dass sie immer wieder zusätzliches Land dazu pachten konnten, so dass sie den Hof als erste Generation im Vollerwerb bewirtschaften können. Im Sommer verbringen sie circa 3,5 Monate auf der Alp Oberhofnerberg im Justistal, die sie ebenfalls seit 2001 von der Gemeinde Oberhofen in Pacht haben. Im Jahr 2000 verbrachten die beiden noch als Angestellte den Alpsommer im Justistal, der damaligen Alpgenossenschaft Oberhofen.



Helen in Aktion, das «Chäschessi» muss blitzblank sauber sein.

Erwin ist ausgebildeter Landwirt. Nach dem Lehrabschluss absolvierte er zusätzlich eine Lehre als Zimmermann, da zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar war, ob er bei der Übernahme des Hofes nebenbei einer zweiten Tätigkeit nachgehen müsse. Helen erlernte den Beruf Gärtnerin und später noch Floristin. Durch einen gemeinsamen Alpsommer lernte sie Erwin kennen. Für beide war früh klar, dass sie in der Landwirtschaft tätig sein möchten, im Wissen, dass die Arbeitszeiten lang sind und die Arbeit auch mal mühsam sein kann. Der Tag beginnt um fünf Uhr in der Früh und endet ungefähr um 19 Uhr, manchmal dauert die Arbeit auch länger. Und dies an sieben Tagen die Woche, wobei sie versuchen, es am Sonntag ruhiger zu nehmen und keine lärmerzeugenden Arbeiten zu verrichten. Selbstverständlich gönnen sich Helen und Erwin zwischendurch eine kleine Pause; eher im Winter als im Sommer.

Erwin und Helen lieben die Natur und die Tiere. Dazu meint Helen: «Die Tiere gehören zur Familie, denn wir sind aufeinander angewiesen. Wenn ein Tier gehen muss, dann fällt der Abschied nicht leicht.» Sie schätzen die Abwechslung, die der Alltag mit sich bringt. Besonders die Freiheit, ihre Aufgaben nach ihren Vorstellungen verrichten zu können.

Fragt man die beiden, welche Aufgaben am meisten Zeit in Anspruch nehmen, dann sagen sie: «In erster Linie beschäftigt uns die Stallarbeit, die Käseerzeugung und -pflege sowie die Landpflege und die Futterkonservierung für die Tiere.

Die Klimaveränderung führt dazu, dass die Unkrautbekämpfung (Neophyten, Disteln und Sträucher) erheblich zugenommen hat. Dafür gibt es keine Maschinen, sondern es handelt sich um manuelle Tätigkeiten. Es ist schwierig, Personen für diese aufwändigen Arbeiten zu finden.»



Erwin betrachtet den Prozess der Käseproduktion genau. Fotos: RuS

Sie versorgen 30 Milchkühe, ca. 12 Rinder und zusätzlich Kälber und Hühner. Im Sommer halten sie auch Alpschweine. Den Nachwuchs der Tiere bilden sie aus eigener Zucht. Die meisten Jungtiere werden an andere Bauern verkauft. Für den Eigenbedarf und die Direktvermarktung werden ein bis zwei ältere Kühe geschlachtet, die bei ihnen ein schönes Leben erleben durften, mit viel Zeit auf der Weide und natürlich im Sommer auf der Alp.



Die Sennerei vom Oberhofnerberg, ganz hinten im Justistal. Foto: RuS

Im Verhältnis zur bewirtschafteten Fläche besitzen die beiden wenig eigenes Land. Ein Viertel der Wiesen halten sie als ökologische Ausgleichsfläche, welche ebenfalls die Zunahme von Unkraut und Neophyten durch Versamung begünstigt. Ökoflächen sind Wiesen, die nicht gedüngt werden dürfen und erst später im Jahr gemäht werden, damit sich Gräser und Insekten entwickeln können (Anm. der Redaktion).

Zumbachs werden durch einen Betriebsmitarbeiter im Sommer bei jeglichen Arbeiten unterstützt. Die beiden Kinder Martina und Adrian helfen oft in ihrer Freizeit. Daneben beschäftigen sie Stundenlöhner und haben das Glück, dass auch dienstbare freiwillige Helfer Unterstützung bieten.

Fragt man nach der Arbeit im Justistal, dann leuchten Helens Augen. Sie liebt die Eigenständigkeit und das bescheidenere Leben auf der Alp. Am Anfang waren die Gebäude im Justistal einfach eingerichtet. Helen sagt: «Ich erinnere mich, dass der Käse vor etlichen Jahren noch in der Küche hergestellt wurde und wir unser Schlafzimmer nur erreichen konnten, wenn wir zwischen den Kühen durch den Stall gingen.» Heute gibt es einen separaten Stall, einen Raum für die Käseherstellung, eine schöne Küche mit einem Wohnraum (früher Stall). Trotzdem ist das Leben im Justistal bescheidener als zu Hause. Die beiden sind dankbar, dass die Bevölkerung von Oberhofen vor einigen Jahren dem schrittweisen Um- und Ausbau der Alp zugestimmt hat. Die beiden lieben die Käseherstellung: Sie veredeln die Milch von circa 30 Kühen zu verschiedenen hochwertigen Produkten. Am Oberhofnerberg stellen sie Alp- und Hobelkäse AOP, vier unterschiedliche Mutschli, Raclettekäse, Ziger sowie Alpbutter her. Zumbachs sind weitgehend Selbstvermarkter, nur wenig Käse geht in den Handel. Ihre Produkte kann man direkt oder ab Hof beziehen. Im Herbst bei schönem Wetter findet man Zumbachs mit ihren Produkten an der Talstation in Beatenberg.

Im Herbst freuen sie sich auf ihr Zuhause in Oberhofen. Der Alpabzug erfolgt meistens am Tag des «Chästeilet». **2026 findet er am 18. September** statt. Zwischen 16.30 und 17.00 Uhr zügeln Zumbachs mit ihren Kühen durch Oberhofen nach Hause in den Rinderstall. Kühe, die Mühe haben, den Weg zu Fuss zurückzulegen, werden selbstverständlich mit dem Viehanhänger nach Hause gefahren.

Sorge bereitet Zumbachs das Littering auf den Weiden, insbesondere Aludosen und Hundekot. Kühe können dadurch verletzt oder krank werden, was bis zur Notschlachtung führen kann. Aus diesen Gründen verliert bei Zumbachs im Durchschnitt jährlich ein Tier sein Leben. Sie bitten deshalb, keinen Abfall auf Weiden und Wiesen zu entsorgen und danken allen für ihre Rücksichtnahme. Sie bedanken sich auch bei allen Bewohnern von Oberhofen für das Verständnis, wenn sie mit ihren Maschinen für die Bewirtschaftung der Wiesen auf den engen Strassen unterwegs sind.

Der OBERHOFNER gratuliert zum erfolgreichen Landwirtschaftsbetrieb in dritter Generation.

Dora Grunder

Leserbrief – Hinter dem Schlössli

Vielen Dank allen Oberhofnerinnen und Oberhofnern, die im März dieses Jahres meine Skulpturenausstellung besucht haben. Ein besonderer Dank geht an die Gemeindeverwaltung, die mir die Erlaubnis erteilt hat, hinter dem Schlössli, direkt am See ausstellen zu dürfen.

Vielen Oberhofnerinnen und Oberhofnern ist diese kleine Oase unbekannt, dort, wo man gemütlich auf einer Bank sitzen, auf den See blicken und träumen kann. Der kleine Park bietet unendlich viele Möglichkeiten zum Verweilen: Hier hat es Platz für Träumerinnen und Träumer, Touristen, Eltern mit Kindern, verliebte Paare, Hunde usw. Die Prachtpromenade zwischen dem See und dem Schlössli mit Blick auf den Niesen und das Stockhorn erwacht im Frühjahr zu neuem Leben und erwärmt die Herzen aller Oberhofnerinnen und Oberhofner.

Wir alle besuchen ab und zu die Gemeindeverwaltung und wissen, dass es entlang des Sees so viele Möglichkeiten gibt, sei es im Schlosspark, im Pier17 oder auf dem Spielplatz, um uns zu entspannen und die Natur zu geniessen.
Vielen ist jedoch die einzigartige Ruhe hinter dem Schlössli unbekannt und sie haben den Park neben der Schiffsanlegestelle, die von Bäumen gesäumte Seepromenade noch nie gesehen.



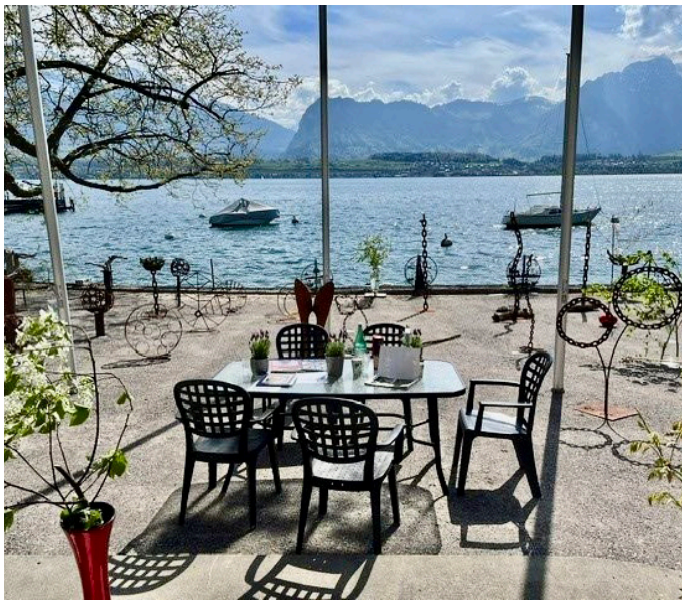
Istzustand Platz seeseitig beim Schlössli. zVg

Warum verweilen nicht mehr Leute an diesem wunderbaren Ort?
Vielleicht weil nur eine einzige Bank zum Verweilen einlädt, weil der öde Kiesplatz kein Hit ist und weil unter anderem auch Blumen fehlen! Was könnte man anders, allenfalls besser und daher einladender machen? Den Platz mit kleinen Blumeninseln schmücken, ein paar Bänke mehr aufstellen, ein paar Tische, wo man ein Sandwich geniessen kann. Wer Hunger oder Durst mitbringt, kann ein Birchermüesli, einen Sommersalat oder ein erfrischendes Eis geniessen – mit Blick auf den See.

Die grosszügige Fläche dieses Grundstücks scheint direkt in den See überzugehen. Bloss eine kleine Umgestaltung dieses Parks könnte den Eindruck einer enormen Weite vermitteln und den einzigartigen Ausblick auf den See und die Berglandschaft unterstreichen. Hier kommt zumindest an warmen Tagen heitere Ferienstimmung auf.

Wochentags hingegen kann sich der Zauber des Sees voll entfalten und man hat viele stille Ecken und ist fast für sich allein.
Hier könnten sich an warmen Tagen die unterschiedlichsten Menschen zum kunterbunten Stelldichein treffen. Südlich strahlt die Berner Alpenkette, Dorf auswärts schweifen die Blicke auf den Sonnenuntergang.

Mittendrin: Vielleicht eine bepflanzte Uferpromenade mit kleinen Blumenrabatten entlang der Seepromenade könnte selbst Menschen berauschen, die nichts mit Botanik am Hut haben.
Man könnte im wahren Sinn des Worts glauben, in ein Kalenderbild getaucht zu werden.



Einladender Platz während der Ausstellung. zVg

Haben Sie Ideen oder Vorschläge, wie diese Oase um- oder neugestaltet werden kann? Braucht es das wirklich? Schreiben Sie mir oder rufen Sie mich an. Ich danke Ihnen allen für Ihre Antworten.

Peter Trevisan
Alter Oberländerweg 23a
3653 Oberhofen
peter.trevisan@hispeed.ch www.peter-trevisan.ch

Christoph Wirz – Aufnahme ins Redaktionsteam

Nach weit über 30 Jahren Tätigkeit als selbständiger Notar in Oberhofen und schriftstellerischer Erfahrungen habe ich mich im Bestreben, einen engen Kontakt zum Dorf zu behalten, für die Aufnahme ins Redaktionsteam beworben und wurde erfreulicherweise aufgenommen. Mit viel Elan mache ich mich an diese Aufgabe und freue mich auf die kollegiale Arbeit im Team.

Schreiben als Notar, aber auch Schreiben als Redaktor oder als Buchautor, begleitet mich ein Leben lang. Schreiben ermöglicht Aussagen «an den Mann oder an die Frau» zu bringen, ist aber auch eine Art Seelenreinigung, der eigenen Seele natürlich.

Obschon ich nicht hier aufgewachsen bin und auch nicht mehr hier wohne, habe ich eine sehr enge Beziehung zu Oberhofen. Ich durfte mehr oder weniger bei allen Akteuren des Wichterheer in leitender Funktion tätig sein und präsidierte den Gewerbeverein. Natürlich ergab auch die Tätigkeit als Notar viele Kontakte. Von den daraus entstandenen Beziehungen kann ich bei meiner Arbeit für den OBERHOFNER profitieren.

Ich bin seit 52 Jahren mit Margrit geb. Krebs (sie eine waschechte Oberhofnerin) verheiratet, habe vier Kinder und drei Enkelkinder. Wer sich noch etwas mehr interessiert, darf gerne meine Webseite besuchen: www.christophderschreiber.ch



Christoph Wirz. zVg

Gabriele Grubmair – Aufnahme ins Redaktionsteam

Ich bin gebürtige Österreicherin und wohne seit zehn Jahren in der Schweiz, seit siebeneinhalb Jahren im Kanton Bern und seit zwei Jahren im schönen Oberhofen. Nachdem ich schon immer gerne geschrieben habe, sei es für mich, in der Studentenzeitung oder später in meinen Jobs in Marketing und PR oder als freie Journalistin, habe ich mich entschlossen, mein Glück beim Redaktionsteam des OBERHOFNERs zu versuchen. Dankenswerterweise wurde ich aufgenommen.

In Oberhofen fühle ich mich sehr wohl. Durch die Kombination See und Berge gibt es unzählige Sportmöglichkeiten und im Dorf kennt man sich noch. Nachbarschaftshilfe und der Zusammenhalt werden hier noch gelebt.

In meiner Freizeit betreibe ich gerne Sport, wie Wandern, Schwimmen, Bogenschiessen, Radfahren aber vor allem bin ich viel mit meiner Hündin Meli unterwegs oder im Garten. Reisen, fremde Kulturen kennenlernen, Sprachen (Französisch, Spanisch, Englisch, Italienisch und im Moment lerne ich Russisch) aber auch Ausstellungen haben es mir angetan. So habe ich fünf Jahre in französisch sprechenden Ländern gelebt und einige Monate in Spanien und Belgien. Deswegen fühle ich mich auch als Europäerin und würde mich als offen und tolerant bezeichnen.

Im Moment versuche ich aufgrund einer Verletzung, von der medizinischen Massage wieder in meinem ursprünglichen Beruf Marketing, PR oder Sekretariat/Assistenz Fuss zu fassen. Privat habe ich das grosse Glück, mit meiner Hündin Meli eine sehr schöne Wohnung mit viel Charme gefunden zu haben.

Ich freue mich darauf, über spannende und interessante Themen berichten zu dürfen und auf eine gute Zusammenarbeit im Team.



Gabriele Grubmair. zVg

Ersatzwahl Gemeindepräsidium Oberhofen am Thunersee

Romeo Arnold (GLP) führt Oberhofen künftig als Gemeindepräsident.
Der GLP-Politiker gewinnt die Ersatzwahl bereits im ersten Wahlgang und wird als Nachfolger von Philippe Tobler neuer Gemeindepräsident von Oberhofen.

Romeo Arnold setzte sich gegen Petra Maurer Stalder (SP) und Hans-Peter Hauenstein (Mitte) durch.
Damit ist er als Gemeindepräsident für die Restdauer der Legislaturperiode bis 31. Dezember 2028 gewählt.
Die Wahlbeteiligung lag gemäss Mitteilung der Gemeinde Oberhofen bei 46,95 Prozent.

Das Redaktionsteam des OBERHOFNERs bedankt sich bei den zwei Kandidaten und der Kandidatin für die Bereitschaft, dieses anspruchsvolle Amt zu übernehmen und gratuliert Romeo Arnold herzlich zur erfolgreichen Wahl. Das Redaktionsteam



Romeo Arnold, der neue Gemeindepräsident. zVg

Die Herausgabe dieser Nummer wurde durch einen namhaften Kostenbeitrag der Einwohnergemeinde Oberhofen ermöglicht.

Redaktionsschluss der nächsten Nummer: Montag, 19. Oktober 2026

Impressum:	Unabhängige, überparteiliche Dorfzeitung
Redaktionsteam:	Manfred Ammann, Gabi Grubmair, Dora Grunder, Angelina Heusser, Marianne Schleiss, Christoph Wirz, Regula + Andreas Meyer (Lektorat), Manuel F. Honegger (Kassier und Versand), Kurt Müller (Fotos), Ruedi Scheidegger (Layout).
Zuständig für diese Ausgabe:	Angelina Heusser Tel. 033 243 12 00
Zuständig für die nächste Ausgabe:	Dora Grunder Tel. 033 243 08 02
Finanzierung:	Mittels freiwilliger Beiträge AEK Bank 1826, Thun IBAN: CH79 0870 4016 0539 7000 6 Redaktionskomitee DER OBERHOFNER, 3653 Oberhofen
Auflage:	1700 Exemplare, erscheint 5 x jährlich
Oberhofner im Internet:	www.oberhofen.ch
Zuschriften an die Redaktion:	DER OBERHOFNER, Tannackerstrasse 12, 3653 Oberhofen E-Mail: info@redaktion-oberhofner.ch

Leserbriefe:
Äussern Sie sich zu aktuellen Themen in unserer Dorfzeitschrift. Dabei ist Folgendes zu beachten: Leserbriefe sollten kurz und prägnant verfasst werden und eine halbe A4 Seite (1‘000 Anschläge), geschrieben mit Arial 11, nicht überschreiten.
Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen und zu redigieren. Senden Sie Ihr Schreiben per Post oder E-Mail an die oben aufgeführte Adresse. Wir freuen uns auf Ihre Texte!